

sätze zu Revolten und Volksbewegungen vom Ende des 12. bis zum Beginn des 16. Jh. zusammengefaßt: Elisabeth L a l o u , Les révoltes contre le pouvoir à la fin du XIII^e et au début du XIV^e siècle (S. 159–183); Bruno G a l l a n d , Mouvements urbains dans la vallée du Rhône fin XII^e – milieu XIV^e siècle: Vienne, Lyon, Romans (S. 185–206); Robert-Henri B a u t i e r , Un exemple de contestation de l'autorité royale: étudiants et prévôt du roi à Orléans (1284) (S. 207–233, der Aufsatz ist im Textteil und im Inhaltsverzeichnis unterschiedlich betitelt); Pierre C h a r b o n n i e r , Qui furent les Tuchins? (S. 235–247); Georges B i s c h o f f , Aspects militaires de la guerre des paysans en Alsace (S. 249–266); Christian de M é r i n d o l , Mouvements sociaux et troubles politiques à la fin du Moyen Age. Essai sur la symbolique des villes (S. 257–302). Den Abschluß bilden Sándor C s e r n u s , Quelques aspects européens du conflit armagnac-bourguignon: Sigismond et la France des partis (S. 305–318); Françoise F e r y - H u e , Une expertise pour viol au XVI^e siècle: pratique médico-légale et vocabulaire gynécologique (S. 321–343) und eine mathematisch-linguistische Studie von Henri G u i t e r , Recherches glottochronologiques (S. 347–356).

Isolde Schröder

Norman F. C a n t o r , Inventing the middle ages: the lives, works and ideas of the great medievalists of the twentieth century, New York 1991, William Morrow and company Inc., ISBN 0-688-09406-6, 477 S., \$ 27. – Diese lange Studie des amerikanischen Multitalents C. betreibt Wissenschaftssoziologie, um die Interessenlage und die Argumentationstechniken der aus amerikanisch-angelsächsischer Sicht wichtigsten Mediävisten des Jh. aufzuklären. Sowohl Auswahl wie auch Klassifizierung und Gewichtung sind – erst recht aus europäischer Sicht – recht fragwürdig. Die deutschsprachige Mediävistik wird durch Schramm und Kantorowicz („The Nazi Twins“, eine faktisch unzutreffende Bezeichnung, die C. mit der elitären Haltung der beiden Gelehrten rechtfertigt) sowie Curtius vertreten, die französische in erster Linie durch Halphen und Bloch. Dabei wird die von Bloch mitbegründete Annales-Schule so dargestellt, als ob sie von Anfang an aus Epigonen bestanden habe, die vor allem durch linke Weltanschauung sowie durch neiderweckend hohe Auflagen und sexuellen Erfolg bei Studentinnen auffallen. Alles andere fehlt; für C. gilt nur das, was ins Englische übersetzt worden ist (wobei selbst in Hinblick darauf das Fehlen der Spanier merkwürdig wirkt). Selbst innerhalb der britischen Mediävistik sucht man einige Namen (z.B. Ullmann, McFarlane, Stenton, Tout) vergeblich: sie werden, wenn überhaupt, nur beiläufig erwähnt. Selbstverständlich hat C. Vollständigkeit nicht angestrebt, aber trotzdem dürfte die hier angebotene Auswahl einseitig und irreführend sein; sie ist wohl z.T. dadurch zu erklären, daß C. das Mittelalter vor allem als den Zeitraum zwischen 1050 und 1300 versteht. Die Kurzbiographien und Inhaltsangaben der wichtigsten Werke der hier behandelten Gelehrten bieten ebenfalls eine sonderbare Mischung aus Einsichten, atemberaubenden Verzerrungen (typisch die Behauptung S. 154, Dubys Arbeiten über die drei Stände zeigten nur, daß „feudalism“ seine Wurzel in „ecclesiastical ideology“ habe, was doch niemand bezweifelt habe, und daher ganz banal sei!) und Klatsch. Wenn man das Buch mit C.s eigenen Methoden